

# Methode Python

## - Das Läuferpaar in Aktion -

### Einleitung:

Wie ich kürzlich erst anhand der Ligapartie eines Mannschaftskollegen gesehen habe, sind sich viele Schachspieler des großen Vorteils, den ein Läuferpaar in offenen Stellungen darstellt, nicht oder nur unzureichend bewusst. In der besagten Partie verfügte der Günzburger über alles, was man sich wünschen könnte: Läuferpaar, bessere Bauernstellung, aktivere Figuren. Alles, was er noch tun musste, war, einen Großabtausch zu organisieren. Das Endspiel hätte sich praktisch von alleine gewonnen. Doch der Günzburger hatte dies nicht verinnerlicht; er versuchte stattdessen, die Damen auf dem Brett zu lassen – wie viele Schachspieler hatte er Angst davor, in besserer Stellung ins Endspiel zu gehen. Dabei ist gerade das Läuferpaar im Endspiel eine Macht, und viele Positionen gewinnen sich bei reduziertem Material viel, viel leichter. Wenn man weiß, wie.



*Diagramm 4.1.: Englisch-Steinitz, London 1883  
Schwarz am Zug*

Diese Stellung ist praktisch **der** Klassiker für die Behandlung von Endspielen mit Läuferpaar gegen Läufer und Springer. Es spricht für Steinitz, dass sich daran bis heute nichts geändert hat.

Zur Strategie des Nachziehenden: Wie soll er vorgehen? Ohne konkreten Plan gewinnt sich die Stellung natürlich nicht; und wenn man einfach nur seiner Zugpflicht genügt, ist es sehr

Autor: Marc Lang

Quelle: <http://www.scdillingen.de/schachlektionen.php>

unwahrscheinlich, dass man ohne gegnerische Mithilfe zum Erfolg kommt. Gehen wir statt dessen einmal „philosophisch“ an die Stellung heran:

- Schwarz hat einen Vorteil, der darin besteht, dass sein weißfeldriger Läufer in dieser offenen Stellung klar besser als der weiße Springer ist
- Diesen Vorteil muss man zum einen beweisen, zum anderen aber auch konkret ausbauen. Das heißt, das schwarze Spiel ist genau auf diesen Unterschied ausgerichtet. Etwas anderes wäre auch unlogisch; ansonsten ist die Stellung ja relativ gleich und es wäre Unsinn, seinen Plan etwa darauf auszurichten, dass man einen schöneren h-Bauern hat.
- OK, „ausbauen“ ist schön gesagt, aber wie macht man das? Nicht anders, als dass man sich so aufstellt, dass die Vorzüge der eigenen Stellung so gut wie möglich zur Geltung kommen. Der Vorzug ist der **weißfeldrige** Läufer, also stellen wir unsere Bauern...auf **schwarze Felder**. Warum? Weil dann der weißfeldrige Läufer größtmögliche Wirkung hat und nirgends gehemmt ist. Es ist wichtig, sich genau das zu verinnerlichen. Der Nebeneffekt dieses Planes ist, dass der weiße Springer dadurch maximal eingeschränkt wird. Der schwarzfeldrige Läufer des Nachziehenden wird ihm, zusammen mit den Bauern, die schwarzen Felder streitig machen, der weißfeldrige dagegen die weißen. Es wird sehr schwer für Herrn Englisch werden, für den Springer einen sinnvollen Stützpunkt zu finden. Wie wir später sehen werden, hat Schwarz nach wenigen Zügen praktisch eine Mehrfigur.

Schauen wir einmal, wie die Partie weiterging:

### 1...Tad8

1...Lxb2 2.Tab1 hat Schwarz gar nicht nötig.

### 2.c3 Tfe8 3.Sb3 b6!

Beginn des oben skizzierten Planes. Die Bauern werden auf schwarze Felder gestellt, der Springer eingeschränkt.

### 4.h3

4.Sd4 sieht nur optisch gut aus, scheidert aber an 4...c5! 5.Sc6? Ta8! und der Springer wäre gefangen.

### 4...Le6 5.Tfd1

Wieder wäre 5.Sd4 Lc4 6.Tfd1 c5! 7.Sc6? Tc8! 8.Sxa7 Tc7 ein Schlag ins Wasser

### 5...c5!

Der Ring wird enger. Spätestens jetzt spürt man als Weißer schon, dass sich der Springer nicht besonders wohl fühlt.

### 6.Lg5 f6 7.Lf4 Kf7

Autor: Marc Lang

Quelle: <http://www.scdillingen.de/schachlektionen.php>

Eine ganz wichtige Regel in besseren Endspielen lautet: **Nichts überstürzen!** Die Figuren ganz allmählich auf ihre besten Felder zu stellen reicht in der Regel völlig aus. Vergesst nie, dass die Wahrscheinlichkeit, dass der Gegner unter dem Druck zusammenbricht, sehr groß ist – zu unangenehm ist seine Stellung zu spielen, und es kann gut sein, dass er bald die Nerven verliert und grobe Fehler begeht. Lasst Euch also Zeit, vielleicht ist es schon im nächsten Zug soweit.

### 8.f3 g5

Beachtet, wie konsequent Steinitz seine Bauern aufstellt und dabei immer mehr Raum gewinnt.

### 9.Txd8 Txd8 10.Le3 h6 (Diagramm)



*Diagramm 4.2.: Jetzt stehen alle Bauern auf schwarz!*

Nachdem Schwarz nun den ersten Teil seines Planes verwirklicht hat, ist seine Stellung schon enorm stark geworden – Weiß kann sich kaum rühren. Nun beginnt der zweite Teil des Planes. Werfen wir noch mal einen genaueren Blick auf das Brett:

- Neben den viel aktiveren Figuren hat Schwarz jetzt auch noch einen spürbaren Raumvorteil.
- Also setzen wir genau hier an: Der Raumvorteil wird nun schrittweise ausgebaut. Beachte, dass Schwarz stetig nur daran arbeitet, **die Vorzüge seiner Stellung zu betonen bzw. zu vergrößern.**

Ich bin mir sicher, dass Steinitz in der Partie praktisch keine Varianten berechnet und kaum nachgedacht hat. Man muss auch nicht rechnen; es spielt sich praktisch von alleine, wenn man um die Technik weiß.

### 11.Tel f5

Autor: Marc Lang

Quelle: <http://www.scdillingen.de/schachlektionen.php>

Der erste Schritt nach vorne, mit dem Schwarz seinen Raumvorteil vergrößert.

12.f4 Lf6 13.g3 a5!

Am Königsflügel steht jetzt soweit alles optimal, also wendet man sich dem Damenflügel zu. Konkret droht schon a4-a3, was den weißen Damenflügel zerstückeln würde.

14.Sc1 a4! 15.a3 Lc4! (Diagramm)



Diagramm 4.3.: Der Läufer ist der Beherrscher des Springers!

16.Kf2

Weiß konnte, auf Kosten eines extrem passiven Springers, die Zertrümmerung seines Damenflügels gerade noch verhindern. Schwarz ist jetzt an einem Punkt angelangt, an dem er die wichtige Entscheidung treffen muss, wie er seinen Vorteil am besten **umwandelt**. Er kann nur noch unwesentlich verstärken; alle seine Figuren und Bauern stehen optimal. Das Thema in solchen Stellungen ist sehr häufig, **Einbruchsfelder zu schaffen**, die von den eigenen Figuren zum Eindringen ins gegnerische Lager genutzt werden können. Konkret wäre ein Turm auf d2 gleichbedeutend mit dem Ende für Weiß, aber dieses Feld wird vom weißen Läufer zuverlässig kontrolliert. Überhaupt sind die beiden schwarzfeldrigen Läufer die einzigen Figuren beider Seiten, die annähernd gleichwertig sind. Steinitz nimmt daher eine **Transformation** seines Vorteils vor und tauscht genau dieses Figurenpaar ab, so dass das Feld d2 geschwächt wird.

Merkt Euch diese Vorgehensweise genau. Als Bild mag vielleicht ein Duell zweier Gladiatoren dienen: Stellt Euch vor, Ihr verfügt über Lanze, Schwert und Dolch. Euer Gegner hat ebenfalls eine Lanze, aber ansonsten nur ein stumpfes Brotmesser und einen dünnen Knüppel. So lange ihr beide eine Lanze besitzt, ist es schwierig, durchzukommen. „Tauscht“ Ihr aber die Lanzen „ab“, hat sich rein rechnerisch nichts geändert, doch faktisch hat sich Euer Vorteil vergrößert – die verbleibenden Waffen sind alle besser als die des Kontrahenten.

16...gxf4! 17.Lxf4 Lg5!

Autor: Marc Lang

Quelle: <http://www.scdillingen.de/schachlektionen.php>

Im Sinne des oben gesagten wird die „gleichwertige Waffe“ ausgeschaltet. Weiß bekommt Probleme, das Turmfeld d2 zu überdecken.

**18.Lxg5**

18. Ke3 wäre besser gewesen, doch mit dem einfachen 18...Kg6 hält Schwarz alle Vorteile weiterhin fest.

**18...hxg5 19.Ke3 Kf6 20.h4?**

Weiß beschleunigt sein Ende, aber das ist in solchen Stellungen nicht weiter verwunderlich – zu groß ist der Druck auf den Verteidiger, um nicht irgendwann mit verfehlter Aktivität einen „Ausbruchversuch“ zu machen. Nun erhält Schwarz einen Freibauern und die Anzahl der schwarzen Vorteile hat sich auf drei vergrößert: Bessere Figuren, Raumvorteil und Freibauer. Das reicht immer zum Gewinn.

**20...gxh4 21.gxh4 Te8+!**

Schwarz kann nun beruhigt die Türme tauschen. Mit diesem passiven Springer alleine kann Weiß nicht mehr viel anstellen.

**22.Kf2 Txe1 23.Kxe1 Ke5**

Steinitz hat gesehen, dass das Bauernendspiel für Weiß verloren ist, also spielt Weiß faktisch mit einer Figur weniger.

**24.Se2**

Weiß fügt sich ins Unvermeidliche. Allerdings kann man ihm kaum zu etwas anderem raten.

**24...Lxe2! 25.Kxe2 Kf4 26.c4 Kg4 27.Ke3**

Die letzte Hoffnung auf 27...Kxh4 28.Kf4

**27...f4+ 28.Ke4 f3 29.Ke3 Kg3**

**0-1**

Eine tolle Leistung des ersten Weltmeisters!

Schauen wir uns noch ein Beispiel an, dieses Mal ohne Türme. Man sollte meinen, dass Schwarz hier über keinen nennenswerten Vorteil verfügt, doch faktisch steht er schon fast auf Gewinn.

Autor: Marc Lang

Quelle: <http://www.scdillingen.de/schachlektionen.php>



*Diagramm 4.4.: Heinemann-Wilhelmi, Hamburg 1996  
Schwarz am Zug*

Auch hier gründet sich der schwarze Vorteil darauf, dass sein weißfeldriger Läufer wesentlich stärker ist, als der weiße Springer. Schwarz kann damit auf beiden Flügeln operieren, während Weiß Mühe hat, dem Springer überhaupt irgendeine sinnvolle Aufgabe zu geben.

Wie schon im Beispiel zuvor, richtet Schwarz sein Hauptaugenmerk auf die Einschränkung der weißen Beweglichkeit. Hierzu nimmt er die weißen Damenflügelbauern ins Visier und zwingt Weiß, sich passiv aufzustellen, um diese zu verteidigen.

**1...Lc4!**

Hemmt König und Springer. Weiß ist praktisch gezwungen, sich mit b2-b3 zu schwächen, was jedoch Löcher für den schwarzfeldrigen Läufer und – **vielleicht später einmal** – für den König schafft.

**Merke:** Denke auch in Stellungen, in denen es noch nicht wichtig zu sein scheint, an eventuelle Einbruchsfelder für Deinen König. Jede Schwächung in der gegnerischen Bauernkette kann später einmal die wichtige Tür für Deinen Monarchen sein.

**2.b3 La6 3.f3 Kf7 4.Kf2 Lb4!**

Der weiße König ist gestoppt. Es ist schwer für den Anziehenden, sinnvolle Züge zu machen.

**5.Se2 Ld3 6.Lc1 Ke6 7.Lb2 Lc5+ 8.Ke1 g6 !**

Plant, den h-Bauern vorzustoßen, um Weiß weiter einzuengen. So ganz nebenbei wird dem Springer auch das Feld f5 genommen.

**9.Kd2 La6 10.Lc3 h5 11.Kd1**

Autor: Marc Lang

Quelle: <http://www.scdillingen.de/schachlektionen.php>

Weiß kann nur auf der Stelle treten. Wegen 11...Lf1 kann zudem der weiße Springer derzeit nicht wegziehen: 11.Sc1 Lf1 12.Sd3 Lg1! 13.Sxe5 g5! und Weiß wird bald einen Königsflügelbauern nach dem anderen verlieren.

**11...Lf2 12.Le1 Lc5 13.h4?!**

Weiß sollte lieber seine Bauern hinten lassen. Dennoch ist seine Reaktion verständlich – man MUSS ja etwas tun.

**13...Le7!**

Ziel anvisiert!

**14.Lf2 Lb7 15.Sc3 Kf5 16.Ke2 Lc6 17.g3 Lb4 18.Le1 a6 19.Ld2 Ld6 20.Sd1 Lb5+ 21.Kf2**

21.Ke3?? Lc5# wäre nett gewesen.

**Ld3 22.b4?!**

Wie wir schon wissen, sollte man solche Bauernzüge tunlichst unterlassen. Allerdings ist auch nach 22.Se3+ Ke6 23.Sc4 Lc7 die weiße Aktivität nur vorübergehend.

**22...Ke6!**

Loch erkannt! Der schwarze König wendet sich umgehend zum Damenflügel. Spätestens jetzt ist Weiß völlig verloren.

**23.a3 Kd5 24.Ke3 Lc2 25.Sb2 e4! (Diagramm)**



*Diagramm 4.5.: Schwarz dominiert das Brett*

Ich finde diese Stellung total beeindruckend – Schwarz hat das ganze Brett mit seinen Läufern unter Kontrolle. Beide sind optimal aufgestellt und zielen nach beiden Seiten, während Weiß Mühe hat, den „Wassereinbruch“ zu kontrollieren.

Autor: Marc Lang

Quelle: <http://www.scdillingen.de/schachlektionen.php>

**26.f4**

26.fxe4+ Lxe4 27.Sa4 Lf5! 28.Sxb6+ Kc6 29.Sc4 Lxg3 gewinnt leicht.

**26...b5!**

Beerdigt den Springer. Die Partie ist entschieden.

**27.Lc1 Lc7! 28.Kd2 La4 ! 29.Ke2**

29.Sxa4 bxa4 ist für Weiß wegen dem schwarzen Freibauern und den auf schwarz festgelegten Königsflügelbauern ebenfalls hoffnungslos. Allerdings wird Weiß ohnehin bald auf a4 nehmen müssen.

**29...Ld8 30.Le3 Lf6 31.Sxa4 bxa4 32.Kd2 Kc4 33.Lc5 Lb2 34.Ke3 Lxa3 35.Kxe4 Lb2 und der a-Bauern läuft ein.**

**0-1**